

Lücken in der Psychologiegeschichtsschreibung: Das Beispiel J.N. Tetens. Eine Zitatanalyse

Marianne Müller-Brettel

Zusammenfassung: J.N. Tetens (1736–1807) verfaßte interessante Schriften zu psychologischen Problemen, insbesondere zu Fragen der menschlichen Entwicklung und Sprache. Er wird aber in der Geschichte der Psychologie nur selten erwähnt. Die Rekonstruktion der Rezeption von Tetens mit Hilfe einer Zitatanalyse zeigt, daß die Mehrzahl der Autoren die Bedeutung von Tetens in seiner Vermögenslehre und seinem Einfluß auf Kant sehen. Diese Interpretation ist aber weder durch die Analysen von Tetens' Hauptwerk „Philosophische Versuche über die menschliche Natur und ihre Entwicklung“ (1777), noch durch die Schriften von Kant eindeutig zu belegen. Auffassungen von Autoren um die Jahrhundertwende, die in Tetens' Schriften einen wichtigen Beitrag zur Psychologie sehen, fanden wenig Eingang in die vorherrschende Geschichtsschreibung. Erst in neuerer Zeit wird von Vertretern der Life-Span Developmental Psychology die Bedeutung von Tetens für die Entwicklungspsychologie beschrieben. Zum Schluß werden wissenschaftssoziologische und wissenschaftshistorische Ursachen für die Diskrepanz zwischen Bedeutung und Rezeption von Tetens diskutiert.

Summary: J.N. Tetens (1736–1807) published interesting psychological writings, but remained quite unknown in the history of psychology. Citation analysis shows that most authors describe Tetens' major significance in his tripartite theory of mental activities and in his influence on the psychological thinking of Kant. Analyzing the writings of Tetens as well as of Kant, this interpretation casts doubt on this. Authors, at the turn of the century, who identified Tetens as an important early psychologist, didn't attain much acceptance for this interpretation among their colleagues. Only recently Tetens has re-emerged as an important figure in life-span developmental psychology. Sociological and historical reasons for the discrepancy between Tetens' apparent (or potential) historical significance and his meagre reception by psychological historiography are discussed.

Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung ist die Beobachtung, daß Johann Nicolas Tetens als Philosoph des 18. Jahrhunderts interessante Schriften zu psychologischen Fragestellungen, insbesondere zu Fragen der menschlichen Entwicklung und Sprache, verfaßte, in der Psychologie aber kaum bekannt ist. Um festzustellen, ob die Psychologen des 19. und 20. Jahrhunderts Tetens nicht rezipierten, weil sie ihn nicht kannten oder weil sie ihn für uninteressant hielten, und mögliche Ursachen für die geringe Rezeption von Tetens zu finden, wurde mit Hilfe einer Zitatanalyse versucht, seine Rezeption zu rekonstruieren.

J. N. Tetens (1736–1807) war ein Zeitgenosse von Kant und veröffentlichte als Professor für Physik und Metaphysik, später als Professor für Philosophie in Kiel, zwischen 1761 und 1777 mehrere Schriften über philosophische und psychologische Probleme (Tetens, 1971/1772). Sein Hauptwerk, und zugleich seine letzte psychologische Veröffentlichung, ist das 1777 erschienene zweibändige Buch „Philosophische

Versuche über die menschliche Natur und ihre Entwicklung“ (Tetens, 1979/1777).

Tetens gilt als Kritiker der Reduktion psychologischer Prozesse auf physiologische und der Assoziationspsychologie. In der Auseinandersetzung mit Bonnet weist er auf die Notwendigkeit hin, psychologische Probleme mit psychologischen, nicht physiologischen, Methoden zu untersuchen, denn letztere lieferten lediglich Hypothesen. Dabei vertritt Tetens nicht die Ansicht, die Seele sei körperlos, sondern anerkennt die Bedeutung physiologischer und neurologischer Vorgänge für die Psyche. Er wendet sich aber gegen mechanistische Analogieschlüsse zwischen Körper und Seele: „Die Begierde, Seelenbeschaffenheiten als Gehirnsveränderungen sich vorzustellen, hat einige neuere Beobachter manches in den Gesetzen des Denkens übersehen lassen, was ihrer Scharfsinnigkeit nicht entwischt seyn würde, wenn sie diesen Theil unsers Innern nicht in der unvortheilhaften Stellung der Hypothese (Annahme über Gehirnbeschaffenheit, die Autorin) gesehen

hätten.“ (1979/1777, Bd. 1, S. XV) Die Assoziationstheorie hält Tetens für einen wichtigen Ansatz, der aber nicht alle inneren Prozesse erklären kann (1979/1777, Bd. 1, S. 66).

Tetens versucht, auf der Grundlage von Beobachtungen „die Fähigkeiten der Seele in die einfachsten Vermögen aufzulösen“ (1979/1777, Bd. 1, S. KXX). Er unterscheidet drei Seelenvermögen: Denken, Wollen und Gefühl. Viele Philosophen und Psychologen bezeichnen ihn als Begründer der Lehre von den drei Seelenvermögen, die Kant stark beeinflusste. Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß – im Unterschied zu Kant – Tetens' Beschreibung der Seelenvermögen nicht durchgängig von drei Vermögen ausgeht. Mal spricht er von drei, dann wieder von zwei Grundvermögen, um letztlich alle Vermögen auf eine gemeinsame Grundkraft zurückzuführen: „Fühlen, Vorstellungen haben, und denken sind Fähigkeiten Eines und desselbigen Grundvermögens, und nur von einander darinn unterschieden, daß das nämliche Princip in verschiedenen Richtungen auf verschiedene Gegenstände, und mit größerer oder geringerer Selbstthätigkeit wirkt, wenn es bald wie ein fühlendes, bald wie ein vorstellendes, und bald mehr als ein denkendes Wesen sich offenbart.“ (1979/1777, Bd. 1, S. 615)

Die perfektible Selbstthätigkeit der Seele ist bei Tetens sowohl für die Erklärung von Gedächtnisprozessen wie auch für die Erklärung des Ursprungs der Sprache von großer Bedeutung. So werden Empfindungen und Vorstellungen von der Seele modifiziert und im Innern nachgebildet. Sie werden „in dem Innern der Seele weggelegt und eingewickelt, so daß eine ihr entsprechende Spur zurückbleibt“ (1979/1777, Bd. 1, S. 161). Das Problem des Sich-Erinnerns oder Vergessens ist nach Tetens daher nicht in erster Linie auf ein Auslöschen dieser Spuren zurückzuführen, sondern auf die Unfähigkeit, „eingewickelte“ Vorstellungen wieder bewußt zu machen. Die Interaktion der „selbstthätigen Seele“ mit der Umwelt liegt auch seiner Untersuchung der menschlichen Sprache zugrunde. Das Besondere am Sprechen und Hören sieht Tetens darin, daß mit Hilfe der Stimme ein

Mensch dem anderen seine Eindrücke so vermitteln kann, wie er sie selber empfunden hat. Die Sprache entsteht dadurch, daß der Mensch aufgrund seiner inneren Kraft von dieser Kommunikationsmöglichkeit Gebrauch macht (1979/1777, Bd. 1, S. 161).

Die Analyse der einzelnen Seelenvermögen ist nicht Ziel, sondern Mittel, um die Perfektibilität und Entwicklung der selbstthätigen Seelenkraft, der eigentlichen Triebkraft psychischer Prozesse, zu untersuchen. Die Erforschung der Entwicklung des Menschen ist daher zentrales Anliegen des vierzehnten und letzten philosophischen Versuches, der mehr als ein Viertel des gesamten Werkes umfaßt. Tetens beschränkt sich nicht auf die Kindheit, sondern entwirft ein Programm, das von der Untersuchung der menschlichen Seelennatur und des menschlichen Körpers, der Beschreibung individueller Entwicklungsunterschiede und der Erforschung der Fähigkeitsentwicklung während der gesamten Lebensspanne bis zu Aussagen über die Entwicklungsmöglichkeiten der menschlichen Gattung selbst reicht. Motor aller Entwicklung ist die Tätigkeit, zwar nicht im Sinne der heutigen Tätigkeitspsychologie, sondern metaphysisch bestimmt als Seelentätigkeit. Gleichzeitig aber hat jede Seelentätigkeit ihren Ursprung in der konkreten Interaktion des Individuums mit seiner Umwelt, die es sich mittels Wahrnehmung und Handlung aneignet. Für Tetens ist Entwicklung das Grundprinzip, ohne das keine neuen Formen entstehen können. Gleichzeitig ist für die Erklärung psychischer Vorgänge die Untersuchung der Entwicklungsprozesse, die zu ihnen geführt haben, von zentraler Bedeutung.¹

Methode

Bibliometrische Verfahren werden in den letzten Jahren auch in wissenschaftshistorischen Untersuchungen zunehmend häufiger verwendet (Brauns & Schmitz, in Druck). Die Zitatanalyse wird seit Erscheinen des Science Citation Index 1963 hauptsächlich zur Untersuchung von Kommunikationsstrukturen in der Wissenschaft und zur Evaluation einzelner Forschungsgebiete oder

Forscher eingesetzt. Möglichkeiten ihrer Anwendung in der Wissenschaftsgeschichte beschreibt Garfield, der Begründer des Citation Index (Garfield, 1983/1979 S. 81 ff.). Die Zitatanalyse geht von der Annahme aus, daß die Anzahl der Zitierungen eines Autors, einer Autorengruppe oder einer bestimmten Zeitschrift in einer – möglichst repräsentativen Grundgesamtheit wissenschaftlicher Publikationen (z.B. des Social Science Citation Index) etwas aussagt über die Bedeutung, Nützlichkeit oder den Einfluß eines bestimmten Autors, einer bestimmten Theorie, einer einzelnen Zeitschrift oder Institution (Becker, 1981). Eine solche Annahme ist besonders unter methodischem Gesichtspunkt nicht unproblematisch. Es fehlen zum einen Kriterien für die Bestimmung einer repräsentativen Grundgesamtheit wissenschaftlicher Literatur, zum anderen bleibt bei einer reinen Zählung der einzelnen Zitierungen ihre Funktion für den Autor und seine Arbeit im Unklaren (vgl. Schoepflin & Müller-Brettel, in Druck).

Bei der vorliegenden Untersuchung wurde daher nicht nur die Anzahl der Zitierungen von Tetens erfaßt, sondern jeweils überprüft, in welchem Zusammenhang er zitiert wird. Das Problem, eine repräsentative Stichprobe psychologischer Publikationen auszuwählen, konnte dagegen nicht befriedigend gelöst werden. Da es aus Zeitgründen nicht möglich war, alle psychologischen Veröffentlichungen zu erfassen, wurde die Auswahl der zu überprüfenden Literatur im wesentlichen bestimmt durch den Bestand der Westberliner Bibliotheken.

Es wurden 302 Veröffentlichungen, vor allem aus der Emotions- und Entwicklungspsychologie sowie Schriften der – im Urteil der vorherrschenden Psychologiegeschichtsschreibung – wichtigsten und bekanntesten Psychologen des 19. und 20. Jahrhunderts ausgewählt und auf Zitierungen von Tetens hin überprüft. Nicht berücksichtigt wurden Schriften aus der angewandten und der physiologischen Psychologie, deren Einbeziehung den Rahmen der Arbeit gesprengt hätte. Darüber hinaus wurden 8 psychologische Wörterbücher und Enzyklopädien, 18 Handbücher und Grundlagenwerke, 20 Einführungen und Lehrbü-

cher sowie 98 Psychologiegeschichtsbücher ausgewertet. 60 Prozent der ausgewählten Titel sind deutschsprachige, der Rest englischsprachige, meist amerikanische Monographien. Was die Zeitschriftenliteratur betrifft, wurden alle seit 1973 im Social Science Citation Index dokumentierten Aufsätze überprüft².

Rezeption von Tetens

In 21 Prozent der durchgesehenen Veröffentlichungen wird Tetens erwähnt. Der Anteil der Zitierungen ist bei den Lehrbüchern, Handbüchern, und Wörterbüchern im Durchschnitt 40 Prozent, bei den Geschichtsbüchern 25 Prozent. In den durchgesehenen Wörterbüchern und Lexika finden wir einen Eintrag von Tetens bei Hofstätter (1957) und Hehlmann (1959), nicht aber bei Arnold, Eysenck, und Meili (1971) oder Corsini (1984). In den Psychologiegeschichtsbüchern wird Tetens – wenn überhaupt – meist nur kurz erwähnt als Begründer der Lehre von den drei Seelenvermögen Erkennen, Wollen, und Gefühl. Ausnahmen hiervon sind um die Jahrhundertwende Sommer (1892), Dessoir (1902/1894; 1911) und Brett (1953/1912-1921). Die wenigen Darstellungen von Tetens' Auffassungen zwischen dem Ersten und Zweiten Weltkrieg finden wir nicht in deutschen, sondern in drei englischsprachigen Psychologiegeschichtsbüchern (Gardiner, Metcalf & Beebe-Center, 1970/1937; Pillsbury, 1929; Spearman, 1937). Nach dem Zweiten Weltkrieg wird Tetens nur in einigen wenigen Psychologiegeschichtsbüchern etwas ausführlicher erwähnt, wie bei Roback (1961), Hehlmann (1963), Klein (1970), Hearnshaw (1987), und Jaeger und Staeuble (1978). Was die Rezeption von Tetens durch bestimmte psychologische Schulen betrifft, so lassen sich anhand der untersuchten Literatur zwei Richtungen ausmachen, die sich mit Tetens' Psychologie befassen, nämlich die Leipziger Schule der Ganzheitspsychologie um Krüger und Sander und die Richtung der Life-Span Developmental Psychology, die seit 1970 vor allem von Reinert, Groffmann, Baltes, Lerner, Schaie, und Labouvie vertreten wird.

Obgleich Tetens in der Psychologiege-

schichtsschreibung wenig Beachtung findet, ist er den Psychologen des 19. und 20. Jahrhunderts nicht unbekannt. Er wird von vielen führenden Psychologen wie zum Beispiel Wundt (1908–1920) Ebbinghaus (1908), Bühler und Hetzer (1929), Toman (1951), Traxel (1964), Leahey (1980), Danziger (1980), oder Murray (1983) erwähnt. Viele bezeichnen ihn als Begründer der Lehre von den drei Seelenvermögen und sehen seinen Beitrag zur Wissenschaft in erster Linie in seinem Einfluß auf die Entwicklung der psychologischen Vorstellungen von Kant. Interessant ist, daß Kant Tetens in seinen Hauptwerken kein einziges Mal erwähnt (Kant, 1910ff.). Durch diese Interpretation wird Tetens zu einem Vertreter der Vermögenspsychologie und damit zum Anhänger einer veralteten Auffassung. Rubinstein macht dies explizit, indem er Tetens als Anhänger der „im allgemeinen wissenschaftlich unfruchtbaren deutschen Vermögenspsychologie“ bezeichnet (1971/1935, S. 74).

Von den Psychologen des 19. Jahrhunderts befassen sich von Berger (1824) und Beneke (1827) mit der Psychologie von Tetens. Um die Jahrhundertwende bringt „(...) die empirische und experimentelle Wendung des modernen philosophischen Denkens (...)“ notwendig auch eine andere historische Wertschätzung der Denker der Vergangenheit mit sich“ und die „vorkantischen Psychologen, ein Tetens (...)“ werden wieder gewürdigt (Meumann, 1893, S. 402). Besonders Autoren wie Sommer (1892), Dessoir (1911), oder Uebele (1911) befassen sich ausführlich mit ihm. Sie sehen in ihm nicht den Begründer der Lehre von den drei Seelenvermögen, sondern vertreten die Auffassung, daß er mit seinem Werk die Vermögenslehre überwunden und eine gelungene Synthese der Spontaneität des Denkens und Bewußtseins (deutsche Tradition) und der rezeptiven Sinnlichkeit (englische und französische Tradition) hergestellt habe. Positiv wird Tetens auch von den Autoren beurteilt, die seinen Beitrag als frühen Empiriker und Entwicklungspsychologen diskutieren, wie Vertreter der Leipziger Schule (Krüger, 1915) oder der Life-Span Developmental Psychology (Groffmann, 1970).

Die Zitatanalyse zeigt, daß Autoren, die Tetens rezipieren, ihn nicht nur unterschiedlich interpretieren, sondern auch in seiner Bewertung differieren. Die Einschätzung von Tetens als dem Begründer der Lehre von den drei Seelenvermögen geht meist einher mit der Auffassung, daß sein Ansatz zwar für die Psychologie Kants, nicht aber für die heutige Psychologie von Bedeutung ist. Psychologen dagegen, die Tetens vor allem als Empiriker und Entwicklungspsychologen rezipieren, schätzen seinen Beitrag für die Psychologie, besonders für die Entwicklungspsychologie hoch ein: „Weder zuvor noch seither ist das wahre Programm der Human-Entwicklungspsychologie so einprägsam formuliert worden wie von Tetens (Reinert, 1976, S. 867)

Tetens, ein vergessener Entwicklungspsychologe?

Die Diskrepanz zwischen der Bedeutung von Tetens für die Psychologie, besonders für die Entwicklungspsychologie auf der einen und seiner relativ geringen Rezeption auf der anderen Seite, hat vielfältige Ursachen. Anhand der Zitatanalyse kann festgestellt werden, daß die Mehrzahl der Autoren die Bedeutung von Tetens in seiner Vermögenslehre und seinem Einfluß auf Kant sehen. Diese Interpretation kann aber weder durch die Analysen von Tetens (vor allem nicht im zweiten Band seiner Philosophischen Versuche) noch durch die Schriften von Kant, der Tetens in seiner Anthropologie nicht erwähnt, belegt werden. Die Vermutung liegt nahe, daß viele Autoren, an der schon von Kant in Briefen von 1778 und 1780 festgestellten Weitläufigkeit seiner Ausführungen, die den „Leser ermüdet“ (Kant, 1922, S. 232) und dem ebenfalls das „Auge ermüdenden“ Druckbild (ebd., S. 262), gescheitert sind und die Einschätzung von Tetens als dem Begründer von der Lehre der drei Seelenvermögen übernommen haben, ohne ihn im Original zu studieren.

Die Zitatanalyse zeigt ferner, daß bis 1970 vor allem diejenigen Psychologen in Tetens' Schriften einen wichtigen Beitrag zur heutigen Psychologie sehen, deren Ein-

fluß in der deutschen und amerikanischen Psychologie nach dem Zweiten Weltkrieg gering ist, wie zum Beispiel Uebele, Sommer, oder Krüger. Sie konnten die durch führende Psychologen vertretene Auffassung von Tetens als einem für die Psychologie relativ uninteressanten Philosophen des 18. Jahrhunderts nicht erschüttern. Erst nachdem 1970 Groffmann in einem der ersten Reader zur Life-Span Developmental Psychology Tetens als Vorläufer dieser Richtung erwähnt, wird er von Vertretern dieses Ansatzes zitiert. Diese Wiederentdeckung von Tetens als Entwicklungspsychologen durch einflußreichere Autoren führte dazu, daß Tetens in den achtziger Jahren zunehmend in historischen Arbeiten, besonders in Schriften zur Geschichte der Entwicklungspsychologie rezipiert wird (Baltes, 1983, 1987; Cairns, 1983; Lerner & Hultsch, 1983; Reinert; 1976).

Die Zitatanalyse kann Kommunikations- und Kooperationsstrukturen sichtbar machen und damit Anhaltspunkte liefern über wissenschaftliche Entwicklungen. Die mit ihrer Hilfe gewonnenen Ergebnisse reichen aber zur Erklärung wissenschaftsgeschichtlicher Prozesse nicht aus, sie müssen hierfür ergänzt werden durch institutionelle, biographische, wissenschafts- und gesellschaftspolitische Daten. So kann die geringe Rezeption von Tetens nicht allein mit einer mehr oder weniger zufälligen „Mißinterpretation“ durch einflußreiche Philosophen und Psychologen erklärt werden. Auch sozialhistorische und wissenschaftsgeschichtliche Gründe mögen eine solche Interpretation gefördert haben, denn Wissenschaft entwickelt sich nicht frei von gesellschaftlichen Bedürfnissen. Im Zuge der raschen industriellen Entwicklung im 19. Jahrhundert war das Hauptinteresse nicht mehr – wie in der Aufklärung – darauf gerichtet, die menschlichen Fähigkeiten allgemein zu diskutieren, sondern die konkreten Fähigkeiten, die im industriellen Produktionsprozeß benötigt werden, zu untersuchen. In diesem Zusammenhang waren besonders die Physiologie und die Pädagogik von großer Bedeutung. Erstere, um die physischen und kognitiven Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten des Menschen zu erforschen, letztere, um die Vermittlung

und Aneignung motivationaler, moralischer und sozialer Fähigkeiten zu untersuchen. Dies war ein schlechter Nährboden für Tetens' kritische Äußerungen an der Reduktion empirischer, psychologischer Forschung auf physiologische Untersuchungen, ebenso wie für seine Entwicklungspsychologie, die geprägt war von der Vorstellung eines sich auf der Grundlage der aktiven Auseinandersetzung mit seiner Umwelt entfaltenden und nicht durch eine Erziehung nach Plan geformten Menschen im Herbartschen Sinne. Ebenso war das Interesse an einer Entwicklungspsychologie, die die gesamte Lebensspanne umfaßt, bis vor wenigen Jahren relativ gering. Erst heute, wo sich innerhalb einer Generation mehrere technologische Umwälzungsprozesse vollziehen, so daß im Erwachsenenalter völlig neue Fähigkeiten entwickelt werden müssen, wächst die Bedeutung der Lebensspannenentwicklungspsychologie und ermöglicht das Sichbesinnen auf ihre Vorgänger, wie zum Beispiel Tetens.

Anmerkungen

1. Zur Aktualität der Tetenschen Ausführungen für die Entwicklungspsychologie vgl.: Baltes, 1987; Müller-Brettel und Dixon, 1990; Staeuble, 1985.
2. Eine Liste der durchgesehenen Veröffentlichungen kann bei der Autorin angefordert werden.

Literaturverzeichnis

- Arnold, W., Eysenck, H.J., Meili, R. (Hrsg.). (1971). Lexikon der Psychologie (3 Bde.). Basel: Herder.
- Baltes, P.B. (1983). Life-span developmental psychology: Observations on history and theory revisited. In R.M. Lerner (Ed.), *Developmental psychology: Historical and philosophical perspectives* (pp. 79–111). Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Baltes, P.B. (1987) Theoretical propositions of life-span developmental psychology: On the dynamics between growth and decline. *Developmental Psychology*, 23, 611–626.
- Becker, J.H. (1981). Wen interessiert die deutsche Sozialpsychologie? Rezipienten und Rezipiertes der „Zeitschrift für Sozialpsychologie“. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 12, 325–335.
- Beneke, F.E. (1827). *Psychologische Skizzen* (2 Bde.). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Berger, J.E. von. (1824). *Allgemeine Grundzüge zur Wissenschaft. Dritter Teil: Zur Anthropologie und Psychologie*. Altona: J. F. Hammerich.
- Brauns, H.-P., Schmitz, B. (in Druck). Über einige Möglichkeiten quantitativer Historiographie in der Psychologiegeschichte. In A. Schorr, H. Wehner (Hrsg.), *Psychologiegeschichte heute*. Göttingen: Hogrefe.

- Brett, G.S. (1953/1912–1921). History of psychology (Ed. and abridged by R. S. Peters) London: George Allen & Unwin.
- Bühler, Ch., Hetzer, H. (1929). Zur Geschichte der Kinderpsychologie. In Beiträge zur Problemgeschichte der Psychologie. Festschrift zu Karl Böhlers 50. Geburtstag (S. 204–209). Jena: Gustav Fischer.
- Cairns, R.B. (1983). The emergence of developmental psychology. In P.H. Mussen (Ed.), Handbook of child psychology: Vol. 1 (pp. 41–102) New York: John Wiley.
- Corsini, R.J. (Ed.). (1984). Encyclopedia of psychology (4 Vols.). New York: John Wiley.
- Danziger, K. (1980). The history of introspection reconsidered. Journal of the History of the Behavioral Sciences, 16, 241–262.
- Dessoir, M. (1902/1894). Geschichte der neueren deutschen Psychologie. Berlin: Duncker.
- Dessoir, M. (1911). Abriß einer Geschichte der Psychologie. Die Psychologie in Einzeldarstellungen. Heidelberg: Carl Winter.
- Ebbinghaus, H. (1908). Abriß der Psychologie. Berlin: de Gruyter.
- Gardiner, H.H., Metcalf, R.C., Beebe-Center, J.G. (1970/1937). Feeling and emotion. A history of theories. Westport: Greenwood.
- Garfield, E. (1983/1979) Citation indexing – its theory and application in science, technology, and humanities. Philadelphia: 151.
- Groffmann, K.J. (1970). Life-span developmental psychology in Europe: Past and present. In L.R. Goulet, P.B. Baltes (Eds.), Life-span developmental psychology. Research and theory (pp. 53–68). New York: Academic Press.
- Hearnshaw, L. S. (1987). The shaping of modern psychology: a historical introduction. New York: Routledge.
- Hellmann, W. (1963). Geschichte der Psychologie. Stuttgart: Kröner.
- Hellmann, W. (1959). Wörterbuch der Psychologie. Stuttgart: Kröner.
- Hofstätter, P.R. (Hrsg.). (1957). Fischer Lexikon Psychologie. Frankfurt a.M.: Fischer.
- Jaeger, S., Staeuble, I. (1978). Die gesellschaftliche Genese der Psychologie. Frankfurt a.M.: Campus.
- Kant, I. (1910ff.). Gesammelte Schriften (Bände 1–9). Werke. Berlin: Preußische Akademie der Wissenschaften.
- Kant, I. (1922). Gesammelte Schriften (Band 10). Briefwechsel 1747–1788. Berlin: Preußische Akademie der Wissenschaften.
- Klein, D.B. (1970). A history of scientific psychology: its origins and philosophical background. New York: Basic Books.
- Krüger, F. (1915). Über Entwicklungspsychologie (Band 1). Arbeiten zur Entwicklungspsychologie. Leipzig: W. Engelmann.
- Leahey, T.H. (1980). A history of psychology. Main currents in psychological thought. Englewood Cliffs: Prentice Hall.
- Lerner, R.M., Hultsch, D. (1983). Human development: A life-span-perspective. New York: McGraw-Hill.
- Meumann, E. (1893). Rezension: Léon Dewaule: Condillac et la psychologie Anglaise contemporaine. Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane, 5, 402.
- Müller-Brettel, M., Dixon, R.A. (1990). Johann Nicolaus Tetens: A forgotten father of developmental psychology? International Journal of Behavioral Development, 13, 215–230.
- Murray, D.J. (1983). A history of Western psychology. Englewood Cliffs: Prentice Hall.
- Pillsbury, W.B. (1929). The history of psychology. New York: Norton.
- Reinert, G. (1976). Grundzüge einer Geschichte der Humanentwicklungspsychologie. In H. Balmer (Hrsg.), Die Psychologie des 20. Jahrhunderts: Bd. I. Die europäische Tradition (S. 862–896). Zürich: Kindler.
- Roback, A.A. (1961). History of psychology and psychiatry. New York: Greenwood Press.
- Rubinstein, S.L. (1971/1935). Grundlagen der Allgemeinen Psychologie. Berlin: Volk & Wissen.
- Schoepflin, U., Müller-Brettel, M. (in press). International journal of behavioral development – scope and trends. In International Journal of Behavioral Development.
- Sommer, R. (1892). Grundzüge einer Geschichte der deutschen Psychologie und Ästhetik von Wolff-Baumgarten bis Kant-Schiller. Würzburg: Stahel'sche Hof- und Universitäts-Buch und Kunsthandlung.
- Spearmann, C.E. (1937). Psychology down the ages (2 Vols.). London: Macmillan.
- Staeuble, I. (1985). The relationship between nature and society in early conceptualizations of developmental psychology. In G. Eckardt (Ed.), Contributions to a history of developmental psychology (pp. 89–99). New York: Mouton.
- Tetens, J.N. (1971/1772). Sprachphilosophische Versuche (Einführung von E. Heintel, hrsg. von H. Pfannkuch). Hamburg: Meiner.
- Tetens, J.N. (1979/1777). Philosophische Versuche über die menschliche Natur und ihre Entwicklung (2 Bde.). Hildesheim: Georg Olms.
- Toman, W. (1951). Einführung in die moderne Psychologie. Wien: Humboldt.
- Traxel, W. (1964). Einführung in die Methoden der Psychologie. Bern: Huber.
- Uebele, W. (1911). Johann Nicolaus Tetens nach seiner Gesamtentwicklung betrachtet, mit besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses zu Kant. Berlin: Reuther & Reichard.
- Wundt, W. (1908–1920). Grundzüge der physiologischen Psychologie (3 Bde.). Leipzig: W. Engelmann.

Zur Autorin

Marianne Müller-Brettel, Dipl.-Psychologin, ist Mitarbeiterin in der Dokumentation des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung. Arbeitsschwerpunkte: Psychologiegeschichte, Bibliometrie, Friedenspsychologie. Anschrift: Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung, Lentzeallee 94, 1000 Berlin 33